

Charity-Trek (Trek to build)

22. Januar – 13. Februar 2016

Reise- und Arbeitsbericht, verfasst von Hansruedi Gallati

Die Vorgeschichte

2014 haben wir im Kanchenjungebiet ein Trekking zu den Basecamps des östlichsten 8000ers gemacht. Die Leitung vor Ort hatte Lok Thapa, ein junger Trekkingunternehmer aus Nele, einem Bergdorf in den Ausläufern des Everestgebietes. Wir haben mit Lok und seinem Team sehr gut harmoniert, was durch seine Deutschkenntnisse noch erleichtert wurde. Als Lok im Sommer 2015 im Gasterental in einem Hotel mitarbeitete, haben Martin und ich ihn besucht. Dort haben wir von den Problemen Nepals nach dem Erdbeben im Frühjahr 2015 und der schleppenden Hilfe von Seiten des Staates aus erster Hand erfahren. Die Idee eines Trekkings mit einer Woche Hilfeleistung in Nele wurde an diesem Nachmittag geboren. Engg Marti, mit dem ich seit vielen Jahren im Himalaya unterwegs bin, hat sich sofort bereit erklärt, Werbung für unsere Idee zu machen und für die Teilnehmenden Flüge und Unterkunft zu organisieren – und dies, obschon Engg nicht selber mit dabei sein konnte. Im Verlaufe des Herbstes kamen insgesamt neun Leute zusammen, die alle ihre Sonderwünsche bezüglich An- und Rückreise bei Engg anmeldeten und erfüllt bekamen.

Nele Bazar

Nele, ein Dorf im Solo Khumbu Distrikt, liegt ca 70 km südwestlich des Mount Everest. Die Bevölkerung lebt von einfacher Landwirtschaft. Hin und wieder besteht die Möglichkeit, für Trekkinggruppen als Träger oder Koch zu arbeiten. Lok Thapa ist in Nele aufgewachsen, er kennt die Leute und die Probleme vor Ort. Die genügsamen Bergler von Nele führen ein hartes, einfaches Leben. Sie beklagen sich nicht, obwohl sie durch die schweren Erdbeben vom 25. April und 12. Mai 2015 fast alles verloren haben. Für die Zukunft wünschen sie sich vor allem ein sicheres Haus.

Trekking

Nach der Anreise Zürich – Kathmandu fahren wir schon am nächsten Tag mit dem Bus nach Jiri 1995 m. Nachdem wir die Strasse, die Richtung Kodari führt, bei Charikot Richtung Jiri verlassen haben, stellen wir Schäden und Verwerfungen an der Strasse fest, auch dies eine Folge der Erdbeben. Auch müssen wir mehrere Fels- und Erdrutsche passieren, die teils notdürftig entfernt worden sind. Die Dörfer entlang unserer Route sind unterschiedlich betroffen, die Häuser teilweise oder ganz zerstört, mit viele Rissen in den Mauern, viele dadurch unbewohnbar. Andere Gebäude haben das Erdbeben und die Nachbeben, die es bis heute gibt, schadlos überstanden. Dasselbe Bild bietet sich ab Jiri auf unserer Trekkingstrecke nach Shivalaya, wo ebenfalls viele Häuser zerstört sind und die Leute sich in Provisorien, in Nebenbauten oder in kleinen Ställen eingerichtet haben. Ein zerstörtes kleines Kloster (Gompa) ist notdürftig mit einer Blache gegen Regen geschützt. Im Inneren sind die Figuren noch an ihrem alten Platz, die Wandmalereien

hingegen weitgehend verschwunden. Die Einwohner von Shivalaya haben einige ihrer Häuser aus eigener Kraft wieder aufgebaut.



Am nächsten Tag überqueren wir den Deorali La (Pass) 2705m nach Bhandar 2208m. In diesem Dorf befindet sich vieles im Aufbau, aber ebenso vieles ist noch defekt. Martin und Hansruedi haben für die Schule vor Ort zwei Fussbälle gekauft, die mit grosser Freude von den Lehrern entgegengenommen wurden. Weiter geht es durch eine eindruckliche Landschaft nach Goli. Am nächsten Tag steigen wir 1700m aufwärts nach Ngaur, wo sich ein Superausblick in die hohen Himalayaberge öffnet. Auch in Ngaur ist vieles zerstört oder angeschlagen, so auch das dortige Kloster, das kaum mehr zu retten sein wird. Immerhin hat man dort die Kunstschätze aus dem Kloster in ein Zelt gerettet.



Am folgenden Tag bestreiten wir die Königsetappe über den Pikey Peak 4065 m (auf anderen Karten Pike Peak) nach Jhapre 2800m. Auch vom Pikey Peak bietet sich

dank Kaiserwetter ein überwältigendes Panorama vom Dhaulagiri, Annapurna, Manaslu über Everest, Lhotse bis Makalu und Gaurishankar. Einzig ganz im Osten sind die Berge im Dunst nur zu erahnen.

Die nächste Etappe mit viel Auf und Ab über Bhattakarka – Solu Khosi und Garma endet schliesslich in Nele. Im Innenhof bei Loks Mutter wird uns das Mittagessen serviert. Anschliessend beziehen wir in Nele 9 unseren lauschigen Zeltplatz.

Arbeitseinsatz

Tags darauf beginnt unser einwöchiger Arbeitseinsatz in zwei Gruppen. Am Morgen beginnen beide Gruppen, ein Haus oberhalb unseres Zeltplatzes abzureissen. Wir können zwar am Haus keine grösseren Schäden ausmachen, aber es ist angeblich nicht erdbebensicher und soll inwendig Schäden aufweisen; (? Mehr dazu am Schluss des Berichtes).



Am Nachmittag begibt sich Gruppe 2 zum weiter unten gelegenen Schulhaus. In einem etwas windschiefen Gebäude des Schulhauskomplexes reissen wir in drei Schulzimmern die alten Holzböden heraus und anschliessend auch die natursteingemauerten Zwischenwände. Da nur sehr wenig und für uns ungewohntes Werkzeug vorhanden ist – und auch aus Respekt vor dem Improvisationstalent der einheimischen Handwerker! – beschränken wir uns auf Hilfsarbeiten: Ausnageln incl. Nägelbegradigen zur Wiederverwendung, Holz sortieren, Verputz herunterschlagen, Sand sieben, Steine zu Betonkies klopfen etc.

Bei Gruppe 1 fallen ebenfalls Hilfsarbeiten an: Steine umschichten, Holz zur Seite schaffen und und... während die Einheimischen sich an den neuen Grundmauern zu schaffen machen. Anschliessend gilt es für Gruppe 1, noch ein zweites Haus abzubauen. Gruppe 2 betoniert den Boden des ganzen Raumes mit einfachsten Mitteln.

Mit der rückwärtigen Wand sind wir Schweizer (-perfektionisten) nicht ganz zufrieden. Aufgrund der auf alle Seiten verzogenen Stahlgrundkonstruktion hängt die ganze Wand ca 5 cm in den Raum. Wir handlangern weiter und überlassen die technischen Details den geschickten Einheimischen. Die Kreuzstöcke (Zargen) werden vor Ort

auf einer improvisierten Hobelbank mit dem Zweimannhobel gehobelt, die Zapfen mit dem Fuchsschwanz gesägt und die Vierkantlöcher mit dem Stechbeitel gestemmt.

Nach Feierabend und der Körperpflege am Bach oder im Duschzelt können wir mit Loks Hilfe unsere mitgebrachten gespendeten Kleider und Schuhe verteilen. Lok als Einheimischer weiss am Besten, wer was am nötigsten braucht. Auch mit dem von Freunden gespendeten und am Weihnachtsflohmarkt auf der Kännelalp zusammengekommenen Geld können wir mit Loks Rat ein paar Engpässe vor Ort überbrücken, z.B. einer Frau mit drei Kindern, die kürzlich ihren Mann verloren hat, zu ein paar Säcken Reis verhelfen.

Am letzten Tag besuchen wir in Nele den Wochenmarkt und anschliessend die Secondary School und nach einem Mittagessen das Hospital mit einer angeschlossenen Geburtsstation, wo Barbara eine Menge Medikamente und Salben "übergeben kann. Was für uns und vermutlich auch aus medizinischer Sicht äusserst einfach wirkt, ist für Nele schon ein grosser Fortschritt.

Die Dankbarkeit der Leute von Nele für unsere bescheidene Hilfe ist auf Schritt und Tritt spürbar, darum verabschieden wir uns reich mit Glücksschleifen (Kathas) behängt von Nele und trekken nach Phaplu. Von dort aus fliegen wir zurück nach Kathmandu.

Nachgeburten

Was für uns alle nicht klar ersichtlich wurde, sind die hierarchischen Strukturen in Nele (und vermutlich anderswo in Nepal). Die Frage, wer sein Haus zuerst aufgebaut oder erdbebensicher neu gebaut bekommt, ist für uns nicht beantwortet. Muss sich Lok an dorfinterne Spielregeln halten um auch seine vielen anderen breit abgestützten privaten Projekte durchzubekommen?

Weiter ist uns aufgefallen, dass bald ein Jahr nach dem Erdbeben in den meisten Gebieten von Seiten des Staates noch keine finanzielle Hilfe angekommen ist.

Unsere minimale Hilfe hatte immerhin den grossen Vorteil, dass alles Material und auch das Geld unbürokratisch genau dorthin gelangt, wo es gerade benötigt wurde.

Dank

Allen Mitstreitern aus Europa (CH, BRD): Andreas

Andy

Barbara

Erna

Hansruedi

Katja

Kurt

Martin

Rosmarie